

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riessa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riessa.

Nr. 200.

Montag, 30. August 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riessaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in dem Expeditionen in Riessa und Straßa oder durch einen Kräger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgen-Konsum für die Nummern des Ausgabeblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riessa. — Geschäftsstelle Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riessa.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbiten uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabeblattes.
Die Geschäftsstelle.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Sonnabend, den 4. September 1897, Nachmittags 3 Uhr, im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer der Kanzlei zur Einsichtnahme aus.
Großenhain, am 27. August 1897.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

A. 201.

v. Wilucki.

D.

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres haben die auf der Elbe thalshahrenden Rähne sich beim Passiren der bisher gesperrten Stromstelle bei Cotta eines Bugstierdampfers und eines besonderen Lootsens zu bedienen. Die Dienste des Lootsens sind vom Schiffer nach dem im Bereiche der Dresdner Elbbrücken geltenden Lootsengebühren-Tarif zu vergüten.

Es bleibt bis auf Weiteres bei der Bekanntmachung vom 26. dieses Monats, wonach Thal- und Bergschiffahrt an der bezeichneten Stelle nur von 2 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang freigegeben sind.

Am 28. August 1897.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt.
J. A.: von Weld.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Riesaer Tageblatt und Anzeiger“

für

September

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 59 Pfg.

Anzeigen finden durch das „Riesaer Tageblatt“, der im Bezirk Riessa verbreitetsten Zeitung, weite und vortheilhafteste Verbreitung.

Riessa.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riessa, 30. August 1897.

— In der gestern abgehaltenen sehr schwach besuchten Generalversammlung der Ortskrankenkasse Riessa wurde die Rechnung für das Jahr 1896 zum Vortrag gebracht. Der Einnahme von 58 280 M. 77 P. stand eine Ausgabe von 52 976 M. 48 P. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 5304 Mark 29 P. verblieb. Der gesamte Vermögensbestand der Kasse beträgt 51 002 M. 8 P. Die Rechnung, welche von einigen Kassenmitgliedern geprüft und richtig gefunden worden ist, wurde für richtig erklärt. Hierauf wurde für 2 ausgeschiedene Vorstandsmitglieder seitens der Arbeitnehmer eine Neuwahl vorgenommen, es wurden die Herren Böhm und Keller gewählt. Einen weiteren Beratungsgegenstand bildete alsdann die Statutenänderung. Es wurde das Statut der Dresdner Ortskrankenkasse, welches den hiesigen Verhältnissen entsprechend abgeändert worden ist, zur Vorlesung gebracht und mit wenigen Abänderungen angenommen. Bemerkte sei noch, daß die gestrige Versammlung im Gegensatz zu früheren, sachlich und friedlich verlief.

— Seit heute Vormittag wird ein 3-jähriger Knabe, der in dem Hofe eines Hauses am Kaiser Wilhelm-Platz gespielt hatte, vermißt. Trotz allen Suchens konnte das Kind noch nicht gefunden werden. Etwasige Auskunft über dasselbe wird nach Kaiser Wilhelm-Platz 3, Hinterhaus, erbeten.

— Der Bau der Kraftstation des neu zu errichtenden Electricitätswerkes hinter der vormals Kolbe'schen Villa schreitet nunmehr rüstig vorwärts. Die erforderlichen Zulieferungsanlagen nach dem Elquaai und dem Gröbner Hofen sind auch bereits im Entstehen begriffen. Die Zuleitung der Kraft ebendahin erfolgt oberirdisch an Holzmasten, allerdings bei der großen Anzahl der Drähte keine Verschönerung der Straßenszene, zumal da die schweren Drähte ziemlich schlaff herabhängen. Sollte die Kraftzufuhr nach dem Innern der Stadt ebenfalls oberirdisch und ebenso unlegant erfolgen, so wollen wir schon heute hiermit unseren Protest einlegen. So überspannt wie die Leipziger möchten wir Riessaer denn doch nicht werden.

— Ein recht erfreuliches Resultat bringt der Güterverkehrsverehr vom Jahre 1896 für Riessa. Unter den 113 sächsischen Städten rangirt bekanntlich Riessa der Einwohnerzahl nach mit 11 759 an 22. Stelle, bezüglich seines Güterverkehrsverehrs aber nach den eben veröffentlichten Ergebnissen vom Jahre 1896 schon an 3. bez. 4. Stelle. Im Güterverkehr entfielen auf die Station Riessa im Jahre 1896 2 848 119 M. Damit hatte sie unter allen sächsischen Stationen die drittgrößten Einnahmen zu verzeichnen. Mehr als Riessa haben im Jahre 1896 nur Zwickau und Dresden-A. eingenommen. Hinsichtlich der Anzahl der abgegangenen und angekommenen Güter rangirt Riessa unter den sächsischen Stationen mit 973 528,4 t an 4. Stelle. Mehr Güter als Riessa haben im Jahre 1896 nur Zwickau, Dresden-A. und Meuselwitz expedirt. Ein Vergleich mit den früheren Jahren veranschaulicht uns die rapide Verkehrssteigerung Riessas. Im Jahre 1895 wurden im Riessaer Güterverkehr nur 771 857 t expedirt, im Jahre 1894 nur 686 936 t, es hatte demnach der Riessaer Güterverkehrsverehr seit dem letzten Jahre allein eine Zunahme von 201 671,4 t zu verzeichnen. Seit dem Jahre 1894 ist derselbe um 304 592,4 t, seit dem letzten Jahre also um fast 1/3, des gesammten Verkehrs gewachsen. Begreiflich wird uns bei einem so rapiden Wachsen die seit dem vergangenen Jahre hierorts eingetretene Nothlage. Daß bei einem derartigen Steigen des Verkehrs, dessen Hauptprozent auf den Elbumschlagverkehr entfällt, ein unerwarteter Wagenmangel eintreten, daß dabei sich die Ungünstigkeit unserer Hafen- und Quaianlagen früher, als man erwartete, herausstellen mußte, ist an der Hand dieser Zahlen nicht mehr wunderbar. Natürlich sind dementsprechend auch die Einnahmen im Verhältnis zu den Vorjahren gestiegen. Im Jahre 1896 entfiel auf die Station Riessa an Einnahmen insgesammt: 2 129 805 M., im Jahre 1893 1 939 148 M. Seit zwei Jahren sind also die Einnahmen auf der Station Riessa um 908 971 M. gewachsen. Gewiß auch ein recht erfreuliches Resultat für unsere Staatskasse! Seit dem Jahre 1893 ist nun der Riessaer Güterverkehr wieder im mächtigen Wachsen begriffen. Veranschaulichen wir uns dies noch zum Schluß zahlenmäßig in nachstehender Tabelle:

Güterverkehr Riessas seit 1892:

Jahr	Abgang, u. angelomm. Güter in Tonnen	Zunachs
1891	651 728 t	—
1892	638 977 t	— 12 751 t
1893	540 845 t	— 98 132 t
1894	686 936 t	+ 146 091 t
1895	771 857 t	+ 84 921 t
1896	973 528 t	+ 201 661 t

— Man berichtet uns: Unter zahlreicher Beteiligung der Kameraden hielt gestern der Königl. Sächs. Militärverein „Jäger und Schützen“ auf dem Schützenhause ein Prämienschießen ab. Geschossen wurde auf 175 Meter Entfernung mit Jägerbüchse Mod. 71 und erfüllte es die Kameraden mit hoher Freude, die Büchsen wieder einmal lustig knallen zu lassen. Als bester Schütze auf die Ehrenscheibe ging Kamerad Straßenmeister Moritz aus dem Schützen hervor. Nachdem letzteres beendet war, sammelten sich die Kameraden um die dargebrachten Geschenke und wurde nach entsprechender Ansprache des Vorstehers Kamerad Hoffmann zunächst ein dreifaches Hurrah auf Sr. Majestät König Albert ausgebracht. Als Prämie wurde dem besten Schützen vom Vorstand ein prächtvoller Pokal mit eingeschiffener Widmung überreicht, während die übrigen Kameraden je nach dem

Schießresultat sich in die übrigen Geschenke theilten. In frohlicher Stimmung blieben die Kameraden nebst Angehörigen noch lange beisammen mit dem erfreulichen Bewußtsein, ein Fest gefeiert zu haben, welches dazu beitragen wird, daß der Verein weiterblühet und gedeihet.

— Am Sonnabend traf ein der Oesterreichischen Nord-West-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angehörender, auf der derselben gehörigen Schiffswerft in Dresden erbauter, den Namen des Präsidenten der Gesellschaft und k. Reichstagsabgeordneten „Dr. Ruf“ tragender neuer Rad-Schleppdampfer hier ein, um seine erstmalige Schleppreise von hier aus anzutreten. Der Dampfer machte in Folge seiner Neuheit sowohl, als auch seiner komfortablen Einrichtung wegen einen imposanten Eindruck. Seine Leistungsfähigkeit beträgt auf der Oberelbe 30 000 Str., auf der Unterelbe 50 000 Str. Schleppkraft, das sind 150 resp. 250 beladene zweischellige Eisenbahnwagons; gewiß eine anständige Leistung. Und doch gehört dieser Dampfer nur zu denjenigen der mittleren Stärke.

— Auf ein Guldigungs-Telegramm des in Dresden stattgehabten Vereinstages des Allgemeinen Verbandes der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften an den Kaiser lief folgende Antwort ein: „Ich erlaube in den huldigen Worten Ihres Telegramms zugleich den Ausdruck eines Miß hoch erfreuenden Vertrauens zu Meiner nie ermüdenden Fürsorge für alle Berufe, insonderheit aber für diejenigen, welche unter schwierigen und nur allmählig zu bessernden Verhältnissen zu leiden haben, und spreche Ihnen hierfür Meinen Dank aus. Wilhelm. I. R.“

— Die von dem Verbands deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig gegründete Stiftung „Genesungshaus“ hat vom Königl. Sächs. Ministerium des Innern die Genehmigung unter gleichzeitiger Verteilung der Eigenschaft einer juristischen Person erhalten. Für die Errichtung des „Genesungshaus“ sind besondere Sagenungen aufgestellt. Da bereits über 60 000 Mark zu gedachten Zwecke gesammelt worden sind, ist die Ausführung dieses Planes, der so segensreiches Wirken verspricht, bereits nahe am Ziele.

— Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Unterlagen wurden infolge der Wasserlatastrophe in der Zeit vom 30. Juli bis 20. August nach den stark betroffenen Ostsachsen 137 Offiziere, 733 Unteroffiziere und 7095 Soldaten zu Hilfeleistungen beschligt. In diesen Zahlen liegt eine gewaltige Menge von Anstrengung, Aufopferung und wahrhaft sozialer Arbeit eingeschlossen. Da ist ein Theil der Staatshilfe, nach der von gewisser Seite so laut gerufen wird, in ergiebigstem Maße geleistet worden. Das dazu aufgeborene Militär hat, zum Theil unter den schwierigsten Verhältnissen, den Kampf mit dem wüthenden Elemente unternommen; so manches Menschenleben dankt der Unerschrockenheit unserer braven Soldaten seine Rettung aus höchster Gefahr, und Privatleute wie Gemeinden sind an Geld und Gut durch die aufopfernde Thätigkeit der Offiziere und Mannschaften vor dem größten Schaden bewahrt geblieben. Mit Stolz dürfen jene gesammten 8000 Mann aller Waffengattungen auf die Tage der Wasserlatastrophe zurückblicken: waren es doch mitten im Frieden die schönsten Ehrentage für unsere tapferen Regimenter. Von einigen wenigen Orten abgesehen, die besser unerwähnt bleiben, hat man überall im Lande die Soldaten mit Freuden begrüßt und trotz des eigenen Un'icks ihnen gern und freundlich Quartier gegeben. Wer die Truppe in jenen verhängnisvollen Tagen selbst gesehen hat, wie sie nicht nur diejenige Arbeit bewältigte, die ihr die Vorgesetzten als nothwendig befohlen hatten, sondern auch in den Freistunden weiter beitete, im stürmenden Regen und oft bis an die Knie i

diefer gefährliche Fährtenstück. Wegen Diebstahls erfolgte Verurteilung des Angeklagten nach §§ 242, 247, 57 des RStrGB's zu 3 Tagen Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Vermischtes.

Verhängnisvoller Blitzschlag. In der Nähe von Sanct Egid bei Marburg in Thüringen wurde eine Escadron Dragoner während eines Nachtmarsches von einem Gewitter ereilt und durch einen Blitzschlag förmlich auseinandergerissen. Ein Pferd wurde vom Blitz getödtet, der Reiter durch den Sturz schwer verletzt. Alle übrigen Pferde wurden scheu, waren nicht mehr zu halten und hoben nach allen Richtungen auseinander. In der Finsterniß stürzten viele, und einzelne reitlose Pferde wurden erst am nächsten Morgen eingefangen. Ein Rittmeister stürzte vom Pferde und erlitt einen Beinbruch.

In Kuzendorf bei Währisch-Strau hat der Badendirektor Ely aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden seine drei Knaben ertränkt und sich dann vor den Augen seiner Frau unter einem herandräufenden Personenzug geworfen, wobei er sofort den Tod fand.

Ein geisterhafter Ueberfall. Eine lustige Gesellschaft Berliner Radfahrer unternahm vor einigen Tagen eine größere Radtour. Die Radler machten sich etwa 8 Uhr auf den Heimweg und waren so gezwungen, den Brunwald zu passieren, nachdem die Nacht schon eingetreten war. In ziemlich schnellem Tempo rühr die Gesellschaft, die aus Herren und Damen bestand, dahin, wobei die Gespräche allmählich verstummten. Eine der Damen, die auf die Dauer das schnelle Tempo nicht einhalten konnte, war etwas zurückgeblieben, ohne daß Jemand darauf achtete. Plötzlich schloß die Radlerin, wie sie Jemand fest an der Brust packt und mit eiserner Hand festhält. Zuerst ist sie vor Schreck wie erstarrt, dann versucht sie den vermurthlich neben ihr stehenden Angreifer durch Schläge abzuwehren, während sie gleichzeitig gellende Hilferufe ausstößt. Zu ihrem nicht geringen Schrecken vermag sie ihren Angreifer auf keine Art und Weise zu treffen, sie schlägt in die leere Luft. Da endlich kommt Hilfe durch die anderen Mitglieder der Parthie, die auf die Rufe hin schnell herbeigeeilt sind. Beim Blitze der näherkommenden Vaternen sieht sich die Dame ängstlich um, aber sie kann keinen Menschen entdecken, während sie noch immer den eisernen Druck auf ihrer Brust fühlt. Die Radler sind herbeigekommen und zum Entsetzen aller Damen entdeckt man, daß zwei Fledermäuse sich in das Kleid der Dame festgekrallt haben. Durch das Licht der Laterne angelockt, waren, so berichtet man dem „K. J.“, die Thiere auf die Radlerin zugeflogen und hatten sich derart in das Kleid verwickelt, daß es nur mit größter Mühe gelang, sie zu entfernen. Die Dame mußte zu Fuß nach der nächsten Restauration gehen, da sie nicht im Stande war, ihr Rad wieder zu besteigen. Langsam erholte sich die Ueberfallene hier so weit, daß sie mit Wagen nach Berlin zurückkehren konnte.

Fünf Kinder verbrannt. Aus Szegedin kommt die Kunde von einem wahrhaft entsetzlichen Unglück, dessen Schauplatz die Ortschaft M. Szivar gewesen ist. Fünf Kinder waren dort mit Rosten von Mais beschäftigt. Plötzlich fing die Hütte, in der sie saßen, Feuer. Sie stürzten in einen Strohhof; in wenigen Augenblicken aber stand auch dieser in Flammen und die Kinder, vier Knaben und ein Mädchen, verbrannten zu Asche. Die Väter arbeiteten auf dem Felde. Als sie den Flammenschein bemerkten, eilten sie nach Hause, und der Eine von ihnen stürzte sich, als er sah, daß seine

zwei Kinder verbrannt waren, aus Verzweiflung in die Flammen; er konnte jedoch gerettet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. August 1897.

† **Elberfeld.** Schon wieder ein Eisenbahnunglück. Amlich wird gemeldet: Der von Steele kommende Personenzug Nr. 819 stieß in der vorigen Nacht um 12 1/2 Uhr auf der Station Bohwinkel auf den in derselben Richtung ausfahrenden Personenzug Nr. 822. Zwei Personen sind todt; zwölf wurden schwer und zwei leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und ein Packwagen sind erheblich beschädigt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch unbekannt.

† **Landshut.** Die 54. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wurde gestern mit einem Begräbnis-Abende eröffnet. Regierungsrath Frhr. v. Krentin begründete die Theilnehmer als Vorsitzender des Lokalkomitees und brachte am Schluß seiner Ansprache auf den Papi Leo XIII. ein dreimaliges Hoch aus. Der Bürgermeister von Landshut, Warshaw, hieß die Gäste Namens der Stadt herzlich willkommen und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Prinzregenten. Der Gymnasiallehrer Ambsdorf in Landshut brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. von Deutschland aus, welcher als ein leuchtendes Vorbild seiner christlichen Lebensauffassung wiederholt und unzweideutig Ausdruck verliehen habe und Millionen von Katholiken die Zuversicht gab, daß ein geistiges Band sie mit ihrem Kaiser verbinde. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden noch verschiedene Reden gehalten, u. A. sprach auch der Reichstagsabgeordnete v. Ungen.

† **Urmig bei Koblenz.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit Geolge in einem aus neun Wagen bestehenden Sonderzuge 8 Uhr 50 Min. auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein. Zum Empfang waren anwesend: Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe mit Gemahlin, sowie der Kreis- und der Kreis-Ausschuß des Landkreises Koblenz, an ihrer Spitze Landrath Studmann, ferner Oberstallmeister Graf v. Wedel und die Jageladjutanten Sr. Majestät. Nach kurzer Begräbnis des Tages die Majestäten die bereit gehaltenen Pferde. Der Kaiser trug Generalsuniform, die Kaiserin weißen Koller mit schwarzem Dreispitz. Die Majestäten begaben sich alsbald mit dem Gefolge nach dem Paradeplatze. Das Wetter ist günstig.

† **Schwierin i. R.** Gestern Abend fand zu Ehren des Nachmittags eingetroffenen Königs von Siam im Goldenen Saale des königlichen Schlosses ein Galadiner statt. Herzog Johann Albrecht brachte einen Trinkspruch auf seinen hohen Gast aus, worin er der Freude Ausdruck gab, die einst bei demselben genossene Gastfreundschaft in bescheidenem Maße vergelten zu können. Der König von Siam dankte und sagte, er sei übertraut von dem schönen Empfang und er freute sich, nach 14 Jahren die Freundschaft erneuern zu dürfen. Um 9 Uhr fand ein Wasserfesto auf dem See am Schlosse sowie ein Feuerwerk statt. Der König und der Herzog wurden bei ihrem Erscheinen von der Volksmenge mit großem Jubel begrüßt.

† **Petersburg.** Das Kaiserpaar ist mit den Kindern und den Großfürsten Paul Alexandrowitsch und Bladimir nach Warschau abgereist. Im Gefolge befindet sich auch der Kriegsminister. — 700 Mitglieder des internationalen Aerztecongresses besuchten gestern Peterhof, wo ihnen im großen Palais ein Frühstück servirt wurde. — Der internationale

Mineralogencongress wurde heute durch den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch eröffnet in Gegenwart der Prinzessin Eugenie von Oldenburg, die als Vorsitzende der mineralogischen Gesellschaft den Congress newillkommnete.

† **Drest.** Der christlich-soziale Abbe Gayraud ist mit großer Majorität in die Deputirtenkammer gewählt worden.

† **Athen.** Da die Mächte hinsichtlich der Kriegsschädigung nunmehr eine bestimmte Forderung aufgestellt haben, hat die griechische Regierung sich entschlossen, hierauf zu antworten, sobald sie von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten hat. Wie verlautet, werde die Regierung als Garantie für die Kriegsschädigungsanleihe die Einnahme aus der Tabak- und Stempelsteuer zuweisen und erklären, daß sie es annehme, daß die Vertreter der Mächte in Athen eine Ueberwachung ausüben, um dem Schatze die genaue Erfüllung der Bedingungen des Anleihevertrages zu sichern.

† **Athen.** Der Ministerpräsident Kalli hat einen Berichterstatter empfangen, dem er erklärte, er werde vor der Kammer in klarer Weise die Vertrauensfrage stellen, da er es für notwendig halte, daß das Kabinett die zur Verhandlung für den Frieden erforderliche Autorität besitze.

† **London.** Wie die „Times“ aus Buenos-Ayres vom 29. d. M. melden, wird das Budget für das nächste Jahr am Mittwoch der Kammer vorgelegt werden. In demselben werden Ersparnisse von 9 Millionen vorgeschlagen. Allem Anscheine nach werden die in Aussicht genommenen Herabminderungen eine heftige Opposition hervorrufen.

Marktberichte.

Chemnitz, 28. August. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten Nr. 10,35 bis 10,85, südl., gelb, Nr. 9, — bis 9,60, südl., gelb, beßer, Nr. — bis —, Roggen, südl. u. preuß. Nr. 7, — bis 7,50, beßer, feucht Nr. 6,55 bis 6,80, preußischer, alt Nr. —, — bis —, preußischer, neu, 7,50 bis 7,81, fremder Nr. 7,35 bis 7,75, Braugerste, fremde, Nr. 9,50 bis 11,50, Futtergerste Nr. 5,75 bis 6,50, Hafer, südl., durch Regen beschädigt, Nr. 7, — bis 7,50, fremder Nr. 7,35 bis 7,75, Kocherbsen Nr. 7,25 bis 9, —, Wachs- und Futtererbsen Nr. 7, — bis 7,50. Gerst Nr. 4, — bis 4,20. Stroh Nr. 2,90 bis 3,20. Kartoffeln Nr. 3, — bis 3,25. Butter pro 1 Rilo Nr. 2,20 bis 2,60.

Wetterstände

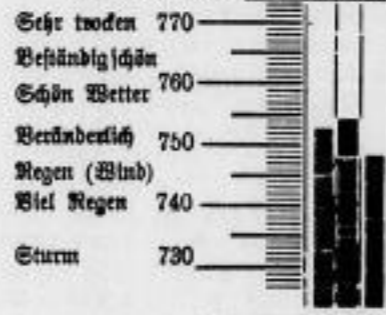
August	Rohbau		Eger		E l b e					
	Sub-weis	Prag	Jung-fernan	Raum	Bar-dubitz	Dran-bels	Wet-nitz	Wet-meritz	Dres-den	Nieße
29	+ 2	+ 128	+ 20	+ 10	+ 28	+ 65	+ 114	+ 77	+ 9	+ 63
30	- 4	+ 118	+ 38	+ 1	+ 38	+ 65	+ 132	+ 63	+ 31	+ 62

Meteorologisches.

Mittelw. von R. Kasten, Optiker.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.



• Tiefste Temp. von vorgang. Nacht + 9 °
• Temperatur von heute früh 8 Uhr + 12 °
• Höchste Temp. von heute + 17 °
• Relat. Feuchtigheit 75 %.

Dresdner Börsebericht des Nießer Tageblattes vom 30. August 1897.

Deutsche Fonds.		Ungar.		Electr. Anl. u. Bahnen		Allgem. Industrie Act.	
Titel	Cours	Titel	Cours	Titel	Cours	Titel	Cours
Reichsanleihe	97,37	Gold	103,25	Fahrrad- u. Radfabr.	122	Beitghaler	127
do.	103,90	Kronenrente	100,75	Fabrik Schlabig	227	Stemmer Glasfabr.	224
do.	103,10	amort.	101,50	Delph. Electricitätsw.	199	Kadaberger Glasfabr.	83,50
Preuß. Conjals	97,75	1889/90	90,50	Rauchhammer cons.	104,75	Dittersdorfer Holz	230
do.	113,87	Türkenloose	—	Wesph. Kfng. Jacobi	347	Thiele Act.	367
do.	10,50	Prisicilliten.	—	Selbel & Naum. N.	1245	Kahleer Holz. Act.	314
Sächs. Anleihe 55er	97	Kauf-Zepl.	—	do. Gemüschelme	272	Reißner Ofen	173
do.	101,25	Felsenkeller-Br.	—	Sächs. Kupfabr. Act.	230,50	Sächs. Ofen	371
Sächs. Rente, große	98,25	Freidr.-Kug.-Hütte	—	Hartmann Act.	18	Cartonnagen Ind.	376
do. 3, 1000, 500	99	Sanctien.	—	Schönherr	18	Blumenh. Gard.	210
do. 300, 200, 100	99	Delphiger Cred.-Anst.	214	Bandener Hahnenäder	292,50	Bereinig. engl. Jämb.	17
Landrentenbriefe	98,50	Chemnitzer Banko.	6	Dresdner Papfabr.	164	do. Janischlauß	188
do.	300	Dresd. Credit	143,50	Schniper Papfabr.	73	Dresdner Baugel.	240
Sächs. Randescaft.	98,60	Dresdner Bank	182,50	Thode'sche Papfabr.	73	Deutsche Strahemb.	184
do.	300	Sächs. Bank	128	Gulmbacher Kfngi	185	Dresdner Strahemb.	227,50
do.	1500	Industrie-Actien.	—	Dresdner Feilenheller	510	do. Fußwejen	139
do.	300	Bergmann, elee. Anl.	300	do. Gemüschelme	—	Kette	71,50
do.	1500	Himmermann	144,75	Cambrinus Act.	174,50	S. B. Dampfischiff.	286
do.	300	Dtsche. Kupfabrik	324	do. Gemüschelme	420	Deutsche Noten	—
Velph.-Dresd.-E.	100,80	Electricitätswerte	—	Reichelbräu	204,50	Russische Noten	170,40
Sächs.-Bitt. 100 Tpl.	100	Summe	211,50	Waldbühnen	397	—	—

Dresden, Altmarkt 13. Actienkapital 10 Millionen Mark. Creditanstalt für Industrie und Handel Nieße, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Errichtet 1856. Reservefond 3,15 Millionen Mark. Annahme von Baar-einlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung. Auf Baar-einlagen vergüten wir je nach Kündigungsdfrist 2—4%. Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte. Lagerplätze bei Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Mt. 10800 zur Gebirg einer Hypothek von pünft. zins-zahl. Geschäftsmann gesucht. Offerten unt. A. 88 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine schöne schwarze Zug- und Nutzfah. Oldenburger, 7 bis 8 Jahr alt, ganz nahe zum Kalben, ist, weil überjählig, sofort zu verkaufen bei Gastwirth H. Naumann, Fichtenberg.

Va. Mariafheiner Braunkohlen offerirt billigt ab Schiff C. Ferd. Hering.

Couverts mit und ohne Firmenaufdruck empfiehlt billigt die Buchdruckerei d. Bl.

Vermieth wird seit heute Vormittag ein kleiner 3 jähr. **Knaube**, besetzt mit hellem Kleidchen und Schürze, sowie braun und weißem Strohhut, braunen Strümpfen und Lederschuhen. Etw. Auskunft erbittet man nach **Kaiser Wilhelmplatz 3a, Hinterh.**

Ein schwarz und weiß gefleckter **Hund**, ohne Steuermarken und Halsband, mit coupirtem Schwanz, **zugelassen**. Abzuholen bei **Robert Müller, Rändgr. No. 104. Schlafstelle frei** Kastanienstr. 86, 1 Tr. **Schlafstelle frei** Kastanienstr. 7, part. **Herrn kann fr. Vogls** nachweisen Exp. d. Bl. Ein schönes möbl. **Zimmer** ist an einzelnen Herrn zu vermieten **Niederlagstr. 11.** **Freundl. Zimmer** sofort billig zu vermieten **Hauptstrasse 44.**

Wohnung im früheren Grundst. des Herrn Bruno Schneider, **Elbstrasse 10**, ist die **Variationswohnung**, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche und großen Kellerräumen zu vermiethen. Ferner 1 massiver **Pferdestall** für 5 Pferde, **1 Tenne, 1 Boden.** Näheres beim Besitzer. **M. Os. Helm.**

Junges, anständiges Mädchen, welches das Schneidern erlernt, **sucht** bei tüchtiger Schneiderin **Beschäftigung** für die Nachmittagsstunden. Werthe Off. werden unter **A. V. 100** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Kräftiges Mädchen zur Aufwartung gesucht **Schlossstr. 1, 1.**

Ein **Mädchen** von 15 Jahren sucht für 15. September oder 1. Oktober einen Dienst. Zu erfragen **Schützenstrasse 4.**

Vehtling für Kaufm. Comptoir Ostern 1898 **gesucht.** Ausbildung auch in Waarenkenntnis unter direkter Leitung des Chefs! Ohne freie Station. Eltern am Plage erwünscht. Selbstgeschr. Off. unter **A. Z. 110** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein **tüchtiger, zuverlässiger Knecht** wird zu ein Paar 4 jährigen Pferden bei hohem Lohn **gesucht.** **Heinke, Rittergut Wautitz.**

Pferdebünger ist zu verkaufen. Gute Abnahme. Näheres **Schützenstr. 29, 2. Et. rechts.**

Ein wenig gebrauchter **Kinderfahrstuhl** ist zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Va. Mariascheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff **Paul Starke, Rändgr.**

Neu! Klemmolin. Neu! **Kein Rheumatismus mehr!** Sicherstes Einreibungsmittel gegen alles Bandwerden. Für Schweißfluss-leidende höchst vortheilhaft, auch heilt man damit alle Schnitt- und Stosswunden, sowie Quetschungen. Bestandtheile: Fichtensprossen 1250, Pappelknospen 200, Fichtenzapfen 350,0, Tannenzapfen 1550, frische Pomeranzenschalen 10,0, Citronenschalen 5,0, Bald-Krnatblumen 175,0, weiße Kleblumen 15,0, Königsternchenblüthen 2,0, Myrrhentinktur 1,0, italienisches Petriool 10,0, franz. Terpentinöl 10,0, Alkohol 1000,0, Rosmarinöl 0,5, Gartenraute 0,5. Beim Einkauf beachte man Namen und Schutzmarke. **Keiniger Fabrikant: F. W. Klemm, Lommahsd.** Zu haben à Fl. 2.— **W. in den meisten Apotheken.** In Riesa und Strehla in der **Apothete.**



Gasthof Gohlis. Zum **Vorenmarkt, Donnerstag, den 2. September** von 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik.** **F. Kunze.** **Ergebenst ladet ein**

Gasthof Gröba. Zum **Vorenkirchner Markt, Donnerstags, den 2. Septbr. a. c.** findet von 4 Uhr an **starkbesetzter öffentlicher Jugendball** statt. Werde an selbigem Tage mit **gutem Kuchen** und **fr. Kaffee** aufwarten. **Es ladet freundlichst ein M. Grosse.** **NB.** Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich während des **Vorenkirchner Marktes** mit meinem **Omnibus** von Dienstag früh an aller 2 Stunden von Riesa nach Strehla fahre, à Person 50 Pf., und bitte um gütige Benennung. **Achtungsvoll M. Grosse.**

Riesaer Concert-Halle. Während des **Vorenkirchner Jahrmarktes** großartiges **Auftreten** der **beliebtesten norddeutschen Sängers-Truppe** Arthur Tänge. Zu diesen frohen Stunden laden das hochgeehrte Publikum ganz ergebenst ein **H. Enger, O. Moritz, Riesa.**

Zuntz Gebrannte Kaffees **Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896** in Preislagen von Mk. 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.—, 2.10 pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen. **Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.** **Niederlage in Riesa bei Geschw. Philipp.**

Jahrmarkt Lorenzkirchen. **Fisch-Götze aus Pieschen ist da!!** und erinnert an seinen weltberühmten **Herings-Salat.** Auf der **Bogelwiese** in Dresden wurden von diesem unübertroffenen Salat im Jahre 1895 33 Centner 1896 dagegen 49 Centner und 1897 sogar 51 Centner verkauft; auf der (3 tägigen) **Röthschenbröcker Bogelwiese** stieg der Consum von 13 Centner in 1895 aber gar auf 30 Centner im Jahre 1896. Jeder kann während der **Vormittagsstunden** der Festtage bei der Zubereitung des Salates zugegen sein. **Für einen vorzüglichen Trunk ist gleichfalls bestens gesorgt.**

I. Pilsner-Actien-Brauerei Pilsen i. B. **Gegründet 1869. Prämiirt auf allen Weltausstellungen.** **Einzigste deutsche Brauerei in Pilsen.** **Vertreter: August Hering, Riesa-Neu-Weida,** empfiehlt das **großartige, stets gleichbleibende Original-Pilsner** in 1/2, 1/3, 1/4 Hektoliter-Original-Gebinden unter **conulantesten Bedingungen** zum **billigsten Preise.**

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets **vorrätig.** **C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt. **Gegründet 1812. Grundkapital: 6,000,000 Mark.** **Wir beehren uns, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Herr Rätze, verord. Taxator in Riesa, Kastanienstrasse 42, die Agentur der von uns vertretenen Anstalt für Riesa und Umgegend übertragen worden ist. Leipzig, im August 1897.** **Die Generalagentur: Albert Kraul.**

Für Pferdebesitzer! **Restitutionsfluid** in Originalflaschen, **Camphor-Puffsalbe** von bester Qualität, **Kartätschen, Striegel** u. **Wähnenkämmen, Wähnenbürsten** und **Pferdeschwämme, Fischtranlederfett** u. **Vaseline** empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.** **Holländisches Milch- und Nutzpulver, sowie Engl. Schweinefresspulver** empfiehlt in vorzüglicher Qualität die **Drogerie** von **Robert Erdmann, Pausigerstraße 5.**

Kern-Seifen, hartgetrocknete Ia. Waare, empfohlen nach Gewicht und in Riegeln zu äußersten Preisen, **Schmier-Seifen,** Ia. weiße Döbelner Terpentin, Pfd. 25 Pf., Ia. weiße Silberseife, geruchlos, Pfd. 25 Pf., **IIa. Terpentin Seife** Pfd. 22 Pf., Ia. gelbe gelbrunte Schmierseife, Pfd. 20 Pf., von 10 Pf. an in Blechblechern oder Büffeln jeder Größe empfohlen

F. W. Thomas & Sohn. Radfahrbahn Richter. **Jetzt günstige Jahreszeit zum Radfahrenlernen. Fahrräder,** neue und gebrauchte, in größter Auswahl. **Spezialgerichtete Reparaturwerkstatt** für alle Fabrikate. **Alle Ersatz- und Zubehörtheile. Billigste Preise!**

Hochzeits- und Gelegenheits-Gechenke in großer Auswahl und hübschen Neuheiten **billigt bei Adolf Richter.** **Glas-, Porzellan-, Kurzwaaren, Haus- u. Küchengeräthe, Nähmaschinen etc.** **Holländ. Butterpulver** erhöht die Menge des Rahms und giebt eine feste, wohlthunende Butter von s. b. Farbe. **Packet 25 Pf. bei Robert Erdmann, Drogerie, Pausigerstraße 5.**

Empfehlen unsere feinsten Ahr-Rotweine, garantiert rein von 90 Pf. an pr. Liter, in Schindeln von 17 Liter an und erklären und bereit, daß die Waare nicht zur größten Befriedigung ausfallen sollte, **bitte auf unsere Köpfe zurückkommen. Preis gratis u. franco. Gehr. Roth, Ahrweiler Str. 507.**

Gute Kettig-Birnen werden verkauft **Wettinerstr. 15.**

Schellfisch, große Fische, **trifft Mittwoch früh ein und empfiehlt Ernst Kretschmar, Fischhandlung.**

Bier! **Dienstag Abend und Mittwoch früh** wird in der **Schloßbrauerei Draumbier** gefüllt.

Bier! **Dienstag Abend und Mittwoch früh** wird in der **Berabranerei Draumbier** gefüllt.

Gasthaus Fabrenz. **Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. September „Guter Montag“, Sonntag Ball.** **Werde an beiden Tagen mit guten Speisen und Getränken** bestens aufwarten und lade hierzu ganz ergebenst ein. **Max Reiche. Donnerstag Schlachtfest.**

Filiale Sächsischer Hof. **Morgen Dienstag Schlachtfest.** **Es ladet ein O. Otto.** **L. 9. Ab. 7 U. I.**

Turnverein. **Dienstag nach der Turnstunde Monatsversammlung.** **Der Turnwart.**

Herzlicher Dank. **Zurückgelehrt vom Grabe** unserer guten und vergesslichen Mutter und Großmutter **Hofme Marie Pfeiffer geb. Mübius** fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten und Bekannten von Nah und Fern, welche den Sarg der theuren Entschlafenen so überaus reich mit Blumen schmückten, unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen. **Du aber, liebe Entschlafene, ruhe wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach. Wautitz.** **Die trauernden Hinterlassenen.** **Hierzu 1 Beilage.**

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 200.

Montag, 30. August 1897, Abends.

50. Jahrg.

Aufruf!

Stets hat die Deutsche Kolonialgesellschaft es als eine ihrer vornehmsten Pflichten erkannt, im Interesse der deutschen Kolonialpolitik für die Schaffung einer starken deutschen Flotte zu wirken. Von dieser Erkenntnis ausgehend ist sie einestheils bemüht gewesen, Verständnis für die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung in den Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft und darüber hinaus zu wecken, andererseits hat sie sich wiederholt veranlaßt gesehen, ihre auf die Verstärkung der deutschen Flotte bezüglichen Wünsche in Form von Eingaben an maßgebender Stelle zur Geltung zu bringen.

Eingedenk der erhabenen Worte, welche Seine Majestät der Kaiser aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Kaiser-Proklamation in Versailles am 18. Januar 1896 im königlichen Schlosse gesprochen hat, ist auf der in München am 12. Juni d. J. abgehaltenen Hauptversammlung unserer Gesellschaft der Beschluß gefaßt worden, aus neue die Bewegung zu Gunsten einer Verstärkung der deutschen Flotte aufzunehmen und zur Befreiung der hierdurch entstehenden Ausgaben durch Aufbringung freiwilliger Beiträge einen

„Flottenwerbungsfonds der Deutschen Kolonialgesellschaft“

zu begründen. Nicht liegt es in unserer Absicht, auf diesem Wege etwa Mittel für neu zu erbauende Schiffe aufzubringen, vielmehr soll das Ergebnis der von uns zu veranstaltenden Sammlung ausschließlich dem Zwecke dienen: der Ueberzeugung, daß es nur durch eine starke deutsche Flotte gelingen kann, „das größere deutsche Reich seit an unser heimisches zu gliedern“, in möglichst weiten Kreisen durch Wort und Schrift Eingang zu verschaffen.

Wir richten daher an alle diejenigen, welche diese Ueberzeugung theilen, insbesondere auch an unsere zur Zeit nicht im Vaterlande lebenden Landsleute, denen gleich uns Deutschlands Größe am Herzen liegt, die ergebenste Bitte, uns durch Einwendung von freiwilligen Beiträgen, welche an die Hauptkassirer der Deutschen Kolonialgesellschaft, Wilhelm W., Postdammerstraße 22a, freundlichst zu richten wären, bei unserm Vorhaben zu unterstützen.

Das Comité

für den Flottenwerbungsfond der Deutschen Kolonialgesellschaft.
Sachse.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Bundesrath wird, wenn er, wie es wahrscheinlich ist, Ende September oder Anfang October wieder in Berlin zusammentreten sein wird, auch zwei Verwaltungsmassnahmen von größerer Bedeutung zu treffen haben. Die eine bezieht sich auf die Handwerksorganisation. Es kommt hier zunächst darauf an, ein auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ausgearbeitetes Normalstatut

zur Unterlage zu erhalten. Die Vorbereitungen dazu sind natürlich innerhalb der zuständigen Stellen der Reichsverwaltung schon lange im Gange, und es darf als sicher angenommen werden, daß das Statut eine der ersten Vorlagen für den Bundesrath bilden wird. In das Statut fertigt, so wird man auch an die Zwangseinnahmungsorganisation näher herangehen können. Die zweite größere Verwaltungsaufgabe, die dem Bundesrath obliegen wird, bezieht sich auf das Auswanderungsgesetz. Das Gesetz soll am 1. April 1898 in Kraft treten. Vorher werden einige der im Gesetz dem Bundesrath übertragenen Aufgaben gelöst werden müssen. Dazu gehört vor Allem der Erlaß von Vorschriften über die Beschaffenheit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung der Auswandererschiffe, über die amtliche Besichtigung und Kontrolle dieser Schiffe, ferner über die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffbesatzung vor der Einschiffung, über die Ausschließung kranker Personen, über das Verfahren bei der Einschiffung und über den Schutz der Auswanderer in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung.

Daß die Verkündigung der französisch-russischen Allianz keine Veränderung in der politischen Lage Europas bewirkt, wird vielleicht als sicher angenommen. Diefelbe Anschauung hegt man auch in den deutschen Regierungskreisen, wie aus folgender, offenbar offiziell inspirirter Auslassung der Wln. Zg. hervorgeht. Durch die an Bord des „Pohjan“ zwischen dem Zaren und dem Präsidenten der französischen Republik ausgesprochenen Trinksprüche wird in die Beziehungen der europäischen Festlandmächte kein bisher unbekanntes Element eingeführt. Der kaiserliche Trinkspruch ist der Ausdruck eines Zustandes, wie er seit einer Reihe von Jahren zwischen Rußland und Frankreich in Kraft gewesen ist. Während des bisher verfloffenen Zeitraumes, in dem dieser Zustand seine Wirkungen äußern konnte, ist der Friede unter den Großmächten nicht gefährdet worden, und auch für die Zukunft erscheint eine Wendung in ungünstigem Sinne auf absehbare Zeit als ausgeschlossen.

Die Ergebnisse des Heeres-Ertraggeschäftes im Reichslande sind deshalb von weitergehendem Interesse, weil sie bis zu einem gewissen Grade Rückschlüsse gestatten, inwiefern sich die Bevölkerung mit der jetzigen politischen Lage auseinandersetzt. Daß das erstmalig im October 1872 vorgenommene Ertraggeschäft, bei welchem alle vor dem 1. Januar 1851 geborenen Angehörigen von Elb-Lo-Pringen von der Militärpflicht befreit blieben, wenig befriedigende Ergebnisse liefern würde, war aus naheliegenden Gründen vorauszusetzen. Von 32073 Stellungspflichtigen haben sich denn auch 20509 nicht vor den Ertragbehörden gestellt. Erheblich günstiger war das Ergebnis fünf Jahre später, wo von 36723 Militärpflichtigen nur mehr 13920 fehlten. Seitdem hat sich das Verhältnis in dem Maße gebessert, als die Bevölkerung einsehen lernte, daß die Rückkehr des Landes an Frankreich in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. Im abgelassenen Jahre konnten 1738 älteren Jahrgängen angehörige Leute nicht ermittelt werden, weil die Eltern zur Zeit der Geburt ihrer Söhne sich nur vorübergehend im Lande aufhielten und deren Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte. Die Gesamtzahl derselben erstreckt sich auf viele Jahre und betrifft zum großen Theile Personen, welche nicht mehr Reichsangehörige sind. Ausgehoben wurden im Ganzen 7032 Mann, von denen 6668 eingestellt wurden. Auf die Gesamtbevölkerung von Elb-Lo-Pringen vertheilt, ergibt sich an thatsächlich zum activen Dienste Eingestellten ein Procentsatz von 0,40. Der gewöhnliche Durchschnittssatz von 1 Procent

der Bevölkerung (auf 2 Jahre vertheilt) ist demnach nicht zur Einstellung gelangt; vielmehr sind 1637 Mann weniger eingestellt worden.

Die deutschen anarchischen Blätter fahren fort, die That des Angiolillo zu verherrlichen, dazu gesellt sich jetzt der „Schrei der Rache gegen seine Mörder“. Die spanische Regierung wird in unflätigster Weise beschimpft, weil sie in der Nothwehr gegen den Verbrecher Angiolillo die Gerechtigkeit freien Lauf ließ. Der „Socialist“, das älteste der deutschen Anarchistenblätter, bringt zur Würdigung des Mörders Angiolillo die stenographische Wiedergabe der konfusen Rede, die der Attentäter vor dem Kriegsgericht gehalten hat und worin er sich prahlerisch als Werkzeug der Gerechtigkeit bezeichnet. Den Tod des Mordelwüthers begleitet der „Socialist“ mit dem charakteristischen Ausrufe: „Das war ein Moment aus dem großen Befreiungskampfe. Ob ihm nicht noch ähnliche folgen werden?“

Der neue Servistarif für das deutsche Heer, der demnächst auf Grund der letzten Reichstagsbeschlüsse zur Ausgabe gelangen wird, enthält verschiedene Aenderungen gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen. So wird fortan der Personal-Service der fünften Klasse durchweg nach den Sätzen der bisherigen vierten Klasse bemessen werden, so daß für die Inhaber von Naturalquartier alsdann der Personal-Service in beiden Klassen gleich sein wird, thatsächlich also nur noch vier Klassen bestehen werden. Für Quartier an Mannschaften vom Feldwebel abwärts ist bei Unterlunke außerhalb der Garnison bei nicht längerer Dauer als sechs Monate oder bei unbestimmter Dauer, sowie bei Marschen und Commandos ein besonderer Tarif festgesetzt worden. Die sich ergebenden höheren Beträge an Service sind vom 1. April 1897 ab, an Wohnungsgeldzuschuß dagegen erst vom 1. October d. J. ab zahlbar.

Dänemark. Ueber die Vermählung der Prinzessin Ingeborg, der Tochter des Kronprinzen von Dänemark, mit dem Prinzen Carl von Schweden, wird des Näheren berichtet: Der vornehmste Hochzeitsgast, die Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna von Rußland, hatte ihren gewöhnlichen Traueranzug mit einer prachtvollen, goldgestickten, weißen Atlasrobe vertauscht und ihre Stirn mit einem funkelnden Diadem geschmückt. Sie wurde vom König Christian geföhrt, der trotz seiner 79 Jahre die Haltung eines Jünglings bewahrt hat. Die Kirche dot in strahlender Beleuchtung und reichem Blumenschmuck einen prachtvollen Anblick. Ueberall goldschimmernde Uniformen, funkelnde Diamanten und glänzende Toiletten. Unter diesen erregte besonders die der Prinzessin von Wales durch ihre Pracht Bewunderung. Die Prinzessin trug eine weiße Seidenrobe, die mit Spitzen und Blumen von oben bis unten besetzt war. Von den Töchtern des Königs ist sie, obgleich die älteste, immer noch die schönste. Die Braut sah in ihrem weißen, goldgestickten Kleide reizend aus. Ihr Bräutigam, Prinz Carl von Schweden und Norwegen, trägt die berühmte blaue Gardeuniform, neben ihm schritt die imponirende Gestalt des Königs Oskar. Nach der Trauung, während die Glocken läuteten und die Kanonen donnerten, verließ der glänzende Hochzeitszug in langer Procession die Kirche. Im Schlosse Amalienborg wurde das Frühstück eingenommen. — Abends reiste das junge Paar mit dem königlichen Schiffe „Danerog“ nach Bornholm, um sich von da nach der sächsischen Schweiz zu begeben. Unter den zahlreichen und kostbaren Hochzeitsgeschenken seien hervorgehoben: vom russischen Kaiserpaar ein goldenes Kaffeesevier, von der Kaiserin-Wittwe ein Diamantenschmuck, vom Könige von

Im letzten Augenblick.

Roman von Ottomar v. Werka.

48

Es nützte nichts, denn er folgte mir auch hierher, und ich war machtlos, ihm aus dem Wege zu gehen; dann reißest Du nach Amerika, und ich wollte Dich nicht begleiten, ich dachte, er verweigerte im Ausland, aber er verfolgte mich von neuem und brachte mir endlich Worte zu sagen, wie die, welche Du an jenem fürchterlichen Tage im Walde vernommen.

Ich stürzte fort, denn ich war entsezt. Dann kam der Tag, an dem Dein Telegramm eintraf, es erschreckte mich, denn ich fürchtete mich vor einem Wiedersehen, aber glaube mir, Max, es lag in meiner Absicht, Dir alles zu sagen und Deinen Schutz zu erbitten. Ich hatte auch vor ihm Angst, ich wußte, daß er falsch und schlecht sei, wenn ich auch nicht ahnte, wie schlecht. An dem Abend, an welchem ich Deine Botschaft erhielt, that ich, was ich nie zuvor gethan, ich schrieb ihm, teilte ihm mit, daß es in meiner Absicht liege, Dich von allem in Kenntnis zu setzen, und verbot ihm, je wieder in meine Nähe zu kommen. Ich dachte, er werde mein Verbot achten, aber dem war nicht so. Er schrieb mir, daß er im tiefen Graben des Waldes sein werde, auf meine Gefahr hin sollte ich es wagen, ihm Trost zu bieten und nicht zu kommen. Ich hatte nicht den Mut, ich wußte nicht, was er zu ihm im Stande sei, wenn ich mich weigerte und so ging ich denn. Er drohte mir, wenn ich mich nicht entschließen könnte, mit ihm zu entfliehen, wollte er meinen guten Namen derartig in den Staub treten, daß Du glauben müßtest, ich sei schon, als ich Dich geheiratet, seine Geliebte gewesen; er erklärte mir, daß ein Wort von ihm genügen sollte, um Dich zu veranlassen, daß Du mich für immer aus Deinem Hause jagtest.

Angst und Scham hatten mir jeden Rest von Besonnenheit geraubt, und ich gab nach, von der Furcht getrieben, welche er mir einflößte, welche ich auch vor Dir hatte.

Aber, ich sage Dir, daß ich an jenem ansehnlichen Tage wahrhaftig gewesen bin und daß Du im Unrecht bist, wenn Du wähest, daß ich den Toten geliebt. Ich dachte nicht, bei Gott, ich dachte nicht, daß Dir etwas daran liegen werde, mich zu verlieren. Du hastest mir gesagt, daß Du wähest, unsere Heirat ungeheuer

machen zu können, und wie hätte ich das nicht glauben sollen, da ich doch wußte, daß Du mich nie geliebt?

Sie hielt inne und stand mit geringenen Händen, mit bleichem Antlitz, mit stehend zu ihm emporgeschickten Augen vor ihm, aber Dunham fand kein Wort der Entgegnung. Ihre leidenschaftlich hervorgehobenen Worte hatten allem äußeren Anscheine nach keinerlei Eindruck auf ihn hervorgerufen.

Von allem, was sie gesagt, schien er nur den letzten Satz gehört zu haben, der für einen Moment seine mühsam aufrecht gehaltene Ruhe zu erschüttern schien, so daß er mit einer leidenschaftlichen Festigkeit entgegnete, welche der ihren gleichkam: „Dich nie geliebt! Was willst Du nicht noch alles behaupten! Ich, Dich nicht lieben! Ich sage Dir, Kind, es kann, als ich Dich zu meinem Weibe machte, kein Mann seine Gattin heißer, leidenschaftlicher geliebt haben, als ich Dich! Was anderes, als meine wahnsinnige Liebe zu Dir, wäre denn die größte Qual des verfloffenen Jahres gewesen?“ Er hielt inne und stieß ein hartes, bitteres Nachen aus. „Du hast Dein möglichstes gethan, um die Liebe zu erlösen.“ fuhr er dann fort, „tadel mich nicht, wenn sie jetzt wirklich erstorben. Vor kurzer Zeit hättest Du mich mit einem Wort, mit einem Lächeln zu allem bringen können, aber jetzt nicht mehr! Die Zeit ist vorüber, für immer!“

„Vorüber!“ Seine Stimme klang hart; sein bleiches Antlitz schien wie in Stein gemittelt, und Laura fühlte, wie nutzlos es sei, gegen seinen Entschluß anzukämpfen. Das Urtheil, welches er gefällt, war endgültig, und keine Bitte, kein Flehen würde im Stande sein, an seinem Entschlusse irgend etwas zu ändern. In diesen unerbittlichen Jagen lag nicht die leiseste Hoffnung auf Verzeihung; sie empfand das nur zu gut und saß stöhnend in ihrem Sessel zurück. Einen Augenblick sah ihr Gatte bewegt zu ihr nieder, aber er beherrschte sich bald und sprach mit dem gleichen kalten Tone, welchen er während ihres ganzen Gespräches angeschlagen hatte: „Was zu geschehen hat, soll so rasch als möglich ausgeführt werden, und wie ich bereits erwähnt, werde ich keinem Deiner Wünsche entgegenzutreten, wenn er halbwegs ausführbar und vernünftig ist und es in meiner Macht steht, denselben zu gewähren.“

„Was ich thun kann, um Dein Sehnen und Dein Glück zu

sichern, soll ausgeführt werden, doch unter diesem Dache wird nie mehr unser gemeinsames Heim sein, und sobald unsere Scheidung durchgeführt ist, hoffe ich, daß wir einander nie mehr begegnen.“

Er hatte offenbar sein letztes Wort gesprochen und wandte sich, ohne ihr einen weiteren Blick zuzuwenden, um das Gemach zu verlassen, doch ehe er noch die Thüre erreicht hatte, drang ein lautes, donnerartiges Getöse an sein Ohr, und gleichzeitig vernahm man lautes, erschrockenes Rufen und Schreien von Frauenstimmen.

Einen Augenblick stand der Hüttenbesitzer wie versteinert, dann stürzte er auf das Fenster zu und rief mit häßlicher Geberde die Fenster zurück. Ein Blick genügte, Dunham hatte die Situation erkannt; die Niederung war zur Wasserfläche geworden, welche von Minute zu Minute höher stieg; das dem Hause zunächst gelegene Wasserbecken war geborsten und das Wasser übergetreten.

Ein wildes Durcheinander, beispiellose Verwirrung und Schrecken waren die nächsten Folgen dieses Ereignisses. Die Frauen und Mädchen schrien und weinten und rannen in sassaungslosem Entsetzen hin und her, und mit Ausnahme Karls und Max waren die Männer in ihrem Benehmen nicht viel besouener. Daß Liebeshul in Folge seiner tiefen Lage dem Verderben anheimzufallen mußte, war beiden Herren sofort klar, und im Verlaufe weniger Minuten war denn auch das Erdgeschloß, in dem sich die Küche, die Vorratsräume und die Waschküche befanden, unter Wasser. Hulda sagte ihren Bruder am Arm; sie war ansehnend sehr ruhig, aber totenblau.

„Max, glaubst Du, daß Gefahr vorhanden ist? Hat das Wasser aufgehört zu steigen?“

„Nein, noch nicht. Es wird allem Anscheine nach noch höher steigen, aber das Leben ist nicht in Gefahr.“ Er sprach ruhig, aber sehr laut, denn es lag in seiner Absicht, den erschrockenen und zitternden Frauen Mut einzufößen. Hulda blickte ihn angstvoll an.

„Aber was sollen, was können wir thun?“

„Nichts, als auf die Boote warten?“

„Die Boote?“

50, 19

„Ja, vom Wasserbehälter; es ist für uns ein Glück, daß die Reparaturen in Arbeit sind, obgleich ich vermute, daß gegen ein

Slam eine goldene, mit Rubinen besetzte Schale. Die übrigen Geschenke bestanden aus goldenen und silbernen Servicen, Gemälden und Schmuckstücken, prachtvollen Tafelaufsätzen, kostbaren Stoffen und Silberwaren.

Frankreich. Die gesammte Presse fährt fort, das Bündnis in überschwänglichster Weise zu feiern, ausgenommen die sozialistische, welche die Veröffentlichung des Wortlautes des Vertrages fordert. Die meisten Blätter, selbst gemäßigtere, legen die in den Trinksprüchen gebrauchten Worte „Recht und Billigkeit“ so aus, als sei damit die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich gemeint. Manche Zeitungen bringen grobe Drohungen gegen Deutschland. „Gaulois“ behauptet, der Vertrag sei am 25. August, Nachmittags 3 Uhr aufgesetzt und unterzeichnet worden; auf direkten Wunsch des Zaren habe Zarewitsch im Arbeitskabinett des Zaren eine Zusatzaufgabe persönlich und nach dem Diktat des Zaren geschrieben, die auf eine unbestreitbare Weise den Weltfrieden sichere. An anderer Stelle aber behauptet dasselbe Blatt unter Hinweis auf die Worte „Recht und Billigkeit“, der Vertrag habe die Bedeutung eines Schutz- und Trugbündnisses, die Anfänge des Vertrages reichten bis 1890 zurück, wo Freycinet als Kriegsminister eine Militärkonvention unterzeichnet habe. Der Zar habe dem Präsidenten, so erzählt das Blatt weiter, das Lintenfah und die Feder, die zur Unterzeichnung des Vertrages gedient, zum Geschenk gemacht.

Russland. Die Toaste während des Abschiedsbeisetzens zu Ehren Zarews vernehmen auch die ganze Petersburger Presse in lauten Jubel, in erster Linie über das Wort „Bündnis“. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Schon seit dem vergangenen Herbst mußte jedem klar sein, daß hier mehr als eine Freundschaft bestünde, jetzt ist es ein fait accompli, daß ein Bündnis uns mit Frankreich vereint. Von der Höhe des Thrones ist ausgesprochen worden, daß neben dem Dreieck ein Zweieck besteht zwischen den Nationen an den entgegengesetzten Enden Europas und gegründet auf Recht und Gerechtigkeit.“ Die „Nowost“ wünscht, daß das Bündnis reiche Früchte tragen möge und auf der Höhe der ersten und schwierigsten Aufgabe verbleibe. Im gleichen Sinne äußert sich die übrige hauptstädtische Presse.

Türkei. England sieht sich in der orientalischen Frage abermals isoliert der einmütigen Haltung der Kontinentalmächte gegenüber. Die Mächte haben, wie aus Paris verlautet, den Vorschlag Lord Salisburys abgelehnt, nach welchem Rußland, Frankreich und England die Anleihe garantieren sollten, welche Griechenland zur Zahlung der Kriegsschuldigung aufnehmen muß. Die Mächte sind der Ansicht, daß ihre einmütige Übereinstimmung aufrecht erhalten werden muß.

Medizinische Rundschau.

EB. Bacillen und immer wieder Bacillen! „Du ahnst es nicht“, würde der Berliner sagen, wenn er erfährt, daß er nicht mehr ungestraft und ohne Gefahr für sein Leben in der Tinte sitzen darf, denn man hat neuerdings gefunden, daß auch in der Tinte sich Bacillen ihres Lebens freuen können, die auf Thiere übertragen, dieselben tödten. Wenn nun auch die Tinte kein eigentliches Volksvergiftungsmittel ist, so findet man doch gar nicht selten, daß sie in den Mund des Menschen gelangen kann, sei es bei dem leidigen Reinigen der Feder mit der Zunge oder beim Ablecken eines Tintenteges. Jedenfalls ist hier große Vorsicht geboten, und namentlich sind die Kinder streng anzuhalten, diese Unsitte, die auch vom ästhetischen Standpunkte nicht gerade als schön zu bezeichnen ist, aufzugeben.

Von größter Wichtigkeit ist der von Obermüller in der Butter gefundene Bacillus, der große Ähnlichkeit auch in seiner Wirkung mit dem Tubercelbacillus haben soll. Wenn man bedenkt, daß die Butter ein Noxprodukt der Milch ist, die ungekocht Tubercelbacillen enthalten und auf den Menschen übertragen kann, so läßt sich dies vielleicht auch leicht von

der Butter annehmen, und wenn der Wunsch Vater des Gedankens ist, findet man auch leicht Ähnlichkeit heraus, so Herr Obermüller, denn ein Fet. Kollega von ihm aus Rußland hat bewiesen, daß die vermeintlichen Tubercelbacillen, Gott sei Dank, keine wirklichen sind, und wir uns noch ungeführt diesem herrlichen Genuße hingeben dürfen. Allein für Herrn Obermüller wäre es an der Zeit, den Stein, welchen er in's Rollen gebracht hat, auch wieder aufzuhalten, und seine Sucht, irgendwo Bacillen zu finden, erst ordentlich befriedigt, ehe er sich der Deffentlichkeit erwidert. — Auch dem Taschentuch ist man in neuester Zeit gründlich zu Leibe gerückt und wird ihm wenigstens in Krankenhäusern den Garauß machen. Es hat sich herausgestellt, daß das Taschentuch sehr leicht ein Transportmittel für Krankheitskeime ist, namentlich für solche, welche im trockenen Zustande noch lebens- und ansteckungsfähig sind. Dies gilt besonders für den Tubercelbacillus, den Bacillus der Lungenentzündung und Diphtherie. Bei allen diesen Krankheiten wird der Schleim, sei es aus dem Munde, sei es aus der Nase, in das Taschentuch befördert, hier wird er getrocknet, um bei einem erneuten Gebrauch durch die Luft auf die Personen oder Gegenstände der Umgebung übertragen zu werden. Auch für andere Krankheiten der Luftröhre, die mit Schleimabsonderung einhergehen, gilt dasselbe, ebenso für die epidemische Genickstarre, die gewöhnlich von der Nase ausgeht. In dem Taschentuche haben sich noch nach Wochen lebensfähige Keime im Trockenzustande gefunden, so daß man selbst bei der Aufbewahrung ununter Wäsche die größte Vorsicht gebrauchen muß, da beim Auswählen derselben leicht eine Krankheit übertragen werden kann. Man sollte daher die unreine Wäsche bis zum Waschtage stets im feuchten Zustande aufbewahren. Statt der Taschentücher bei kranken Personen und in Krankenhäusern werden jetzt meistens kleine eigens dazu verfertigte Lappchen von geringem Preise verwendet, die nach jedem Gebrauche verbrannt werden. O ihr Glücklichen, deren Kulturzustand es noch erlaubt, ohne Taschentücher auszukommen, ihr seid diesen Gefahren nicht ausgesetzt! . . .

Unterdessen ist in Moskau der internationale medizinische Kongress eröffnet worden, die hervorragenden Mitglieder wie Prof. Virchow und Litten sind bereits vom Kaiser von Rußland in Audienz empfangen worden. Die Russen haben Alles daran gesetzt, den ausländischen Ärzten den Aufenthalt in Moskau so angenehm wie möglich zu machen. Selbst Extrajahrten nach Sibirien sollen stattfinden, und die Festlichkeiten nehmen kein Ende. Hoffentlich hören wir auch über interessante Neuigkeiten in der Medizin, über die ich alsdann berichten werde.

Das Pflanzen im Schlafzimmer Nachts der Gesundheit nicht dienlich sind, ist wohl allgemein bekannt, daß es aber auch Pflanzen giebt, die direkt Vergiftungserscheinungen hervorrufen, dürfte ebenso neu als lehrreich sein, und zwar besitzen obige Eigenschaft besonders die Nieandropflanzen, so wohl die Nieandropflanze als auch die blattlosen Pflanzen. So wird berichtet, daß vor einiger Zeit ein Diener plötzlich erkrankte, der sonst durchaus kräftig und gesund war. Die Krankheit äußerte sich darin, daß er große Müdigkeit und außerordentliche Apathie an den Tag legte, ferner unter großer Muskelschwäche, Schwindelattacken und Kopfschmerzen litt, die jeden Abend abnahmen, um am folgenden Morgen sofort nach dem Erwachen, das immer sehr schwer war, von Neuem aufzutreten. Es zeigte sich als Begleiterscheinungen eine andauernde Blässe des Gesichts, eine weiße Zunge und Verlangsamung des Pulses. Der Arzt glaubte, daß eine organische Krankheit vorliege, und sprach die Vermutung aus, daß das Krankheitsbild einer Hirnhautentzündung ähnlich sei. Der Kranke wurde in sein Elternhaus geschickt, wo er sich auch ohne ärztliche Behandlung gänzlich erholte. Sobald er jedoch zu seinem Herrn zurückgekehrt war und sein Schlafzimmer wieder bezogen hatte, stellte sich die alte Krankheit wieder ein, so daß der Arzt schließlich auf den Ge-

danke kam, daß einige Oleander, die in dem Schlafzimmer des Dieners standen, die Schuld an dem Leiden tragen könnten, zumal dem Arzte während seiner Studienzeit ein ähnlicher Fall selbst passiert war. Und so war es auch. Der Stoffwechsel der Pflanze im Allgemeinen ist ein ganz eigenartiger. Während des Tages unter dem Einfluß des Sonnenlichtes athmet die Pflanze die Kohlenstoff (CO₂), die dem Menschen in größerer Menge gefährlich ist, ein, verbraucht den Kohlenstoff (C), zu seinem Aufbau und scheidet den frischen, reinen Sauerstoff (O) aus, der dem Menschen zur Athmung absolut notwendig ist. Nachts dagegen, wo das Licht der Sonne nicht mehr wirkt, ist der Stoffwechsel umgekehrt. Die Pflanze athmet den Sauerstoff (O) der Luft ein, bildet dabei mit ihrem Kohlenstoff (C), die Kohlenstoff (CO₂), die dann an die Umgebung abgegeben wird und so die Zimmer in hohem Grade damit anfüllen kann. Also hinaus mit den Pflanzen aus dem Schlafzimmer, wenn man nicht einmal sich selbst vergiften will.

Dr. Julius Wolff.

Ganz- und Landwirthschaftliches.

Eine improbierte Badewanne für den Feldgebrauch oder bei Darreichung erster Hilfe in abgelegenen Orten wird nach Dr. von Haje, Oberstabsarzt, in folgender Weise hergestellt: Vier Pfähle werden in schräger, nach unten einander zugekehrter Richtung in den Boden getrieben und durch eingeschraubte, unbehobelte Bretter zu einem sich nach unten und der Längsrichtung nach verjüngenden Kasten, dessen Boden die Erde bildet, verbohrt. Diese Wanne wird durch Ueberwerfen eines vierseitigen Stück Segeltuches wasserdicht gemacht. Es empfiehlt sich, die Pfähle am Kopfende der Wanne etwas länger als die Fußenden zu nehmen, um an ihnen noch ein die anderen Bretter überragendes Brett zur Anlehnung des Kopfes des Badenden zu befestigen. Sägt man die Pfähle dicht unter den untersten Brettern ab, so wird der Badelasten transportabel und kann auch in einem gebiethen oder mit Steinplatten belegten Raume benutzt werden.

Eisenbahn-Jahrplan

vom 1. Mai 1897.

Abfahrt von Weifa in der Richtung nach:
Dresden 5,27+ 7,02 9,28 9,59 11,29 11,58 1,18 3,10 5,01
6,13+ 7,36+ 9,14+ 11,48+ 1,0+ (s. a. Weifa-Röderau-Dresden).
Leipzig 4,45+ 4,50+ 7,51+ 8,58+ 9,41 11,36+ 12,56+ 3,58 5,9+
7,20+ 8,23+ 11,15 1,39.
Chemnitz 4,57+ 9,0 10,43+ 11,51 3,55 6,30 8,37+ 9,53+.
Rostock 4,51+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 9,39 bis Rommelsp.
Esterwerda und Berlin 6,56+ 8,37 12,18 bis Esterwerda, 1,36
5,13+ 9,46+ bis Esterwerda.
Röderau 4,0 8,32+ 10,40 3,14 6,51 8,07+ 12,20.
Ankunft in Weifa von:
Dresden 4,44+ 7,47+ 8,56+ 9,37 10,56+ 11,35+ 12,50+ 3,49 5,8+
7,16+ 8,22+ 9,33+ 11,14 1,35.
Leipzig 6,52 9,27+ 9,57+ 9,15+ 11,27+ 1,13 3,9 4,55+ 7,35+ 9,9+
11,47+ 12,59+ 1,21+.
Chemnitz 6,44+ 8,28+ 10,35 3,5 5,28 7,58 8,5+ 11,39+.
Rostock 6,18+ 8,51 12,37 3,33+ 8,19+ 11,4 von Rommelsp.
Esterwerda 6,40+ 10,41+ 11,43 3,6 8,5+ 8,30+.
Röderau 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35+ 9,21 1,27.
Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:
Dresden 11,21+ 3,25+ 8,27+ 10,47+ 1,9+.
Berlin 4,20+ 8,45+ 3,37+ 7,8+ 8,15+.
Weifa 4,23 9,10 11,10 3,36 8,28+ 9,9 1,15.
Ankunft in Röderau von:
Dresden 4,16+ 8,41+ 3,30+ 7,2+ 8,11+.
Berlin 10,58+ 3,21+ 8,23+ 10,43+ 1,5+.
Weifa 4,12, von Chemnitz 8,37+ 10,47+ 3,22 7,3 8,12+ 12,34
Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (+) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. Im Sommer und künftigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Weifa ab.

blüthiger Einsatztypus diese verteilte Geschichte verschuldet hat; wahrscheinlich . . .

Er brach plötzlich ab; Hulda Dienerin, ein fleisch leicht erregbares Mädchen hatte Blut gefaßt und war aus Fenster getreten, um hinaus zu blicken. Der Anblick, welcher sich ihr bot, das Wasser war kaum mehr einen Schritt weit von der Fensterreihe des ersten Stockwerkes entfernt, erpreßte ihr einen lauten Schreckensruf. Hulda suchte sie zu beruhigen, während ihr Walte seine Beruhigungsversuche bei den anderen Dienerrinnen aufgebend, auf Tambour trat und seine Hand auf dessen Schulter legte.

„Sitzt sich irgend etwas thun?“

„Nichts, als abwarten; das Wasser hört, wie mir scheint, zu steigen an!“

Die beiden Herren traten aus Fenster und blickten hinaus. Es erleichterte ihr Gemüth nicht wenig, zu sehen, daß das Wasser allerdings nicht mehr stieg; das Boden mußte sich entleert haben. Mag' Blide begegnete denen seines Schwagers, und er suchte die Achseln als Antwort auf dessen stumme Frage. „Sitzt Du es für wahrscheinlich?“ fragte Ruffel leise.

„Es ist gegen eins das zu wetten,“ erwiderte Mag eben so leise, „es handelt sich darum, wie lange die Dämme dem doppelten Andrang des Wassers widerstehen können. Wenn dies dauert, bis die Boote zu uns gelangen, gut, wenn nicht . . .“ er suchte bedeutungslos die Achseln.

„Können sie in einer Stunde bis hierher gelangen?“

„Sogar in kürzerer Zeit; das Rudern bedarf keiner so langen Frist, aber man muß erwägen, daß der Schrecken beim Verlassen der Ufer ein furchtbarer gewesen sein mag und die daraus entstehende Verwirrung auch einiger Zeit bedurft, ehe sie vernünftigem Vorgehen wich. Ueberdies sind die Leute, welche zu unserer Behelfe herbeiziehen können, recht geschickte Arbeiter, aber vom Rudern verstehen sie nichts. Zum Glück sind heute alle Boote in der Nähe der Behälter, während gewöhnlich nur ein paar schadhafte Röhre dort untergebracht sind.“

Der Mond stand hoch am Himmel, im Zimmer aber war es dunkel; würden die Boote rechtzeitig eintreffen, oder mußte man noch lange warten? Mag' sah die, daß er nicht im Stande sei, länger ruhig beobachtend am Fenster zu stehen, wie sein Schwager es

that, er trat auf seine Schwester zu und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Es wird nicht mehr lange dauern,“ flüsterte er, „eine Stunde ist nahezu vorüber.“

„Mag,“ sprach Hulda leise, indem sie ihr nun blutiges Antlitz dem Bruder zuwandte, „das ist noch nicht das Beste, was geschieht, aber, wenn das zweite Becken bersten sollte?“

„Wir wollen hoffen, daß dies nicht geschehe,“ entgegnete er hastig, indem er so leise als möglich sprach: „Ich weiß; aber wenn es doch der Fall wäre?“

„Dann ist es Dir ebenso klar wie mir, was geschehen wird.“

„Würde es das ganze Haus überschwemmen?“ fragte sie, die bleichen Lippen fest aufeinander preszend.

„Sei still, geh' zu Deinem Mann, und bleibe bei ihm, die Boote können jeden Augenblick hier sein.“

Sie sprach nichts, doch ein Schauer durchstieß sie, während sie an die Seite ihres Gatten trat und ihr Haupt an seine Schulter lehnte. Einen Augenblick lag Mag' ihr nach, dann wandten seine Blicke sich zu seiner Frau.

Sie hatte sich nicht bewegt, sondern sah noch immer regungslos mit verhärtetem Antlitz da, und unwillkürlich nahmen seine Züge einen weichen Ausdruck an, und inniges Mitleid für sie erfaßte ihn.

„Armes, armes Kind!“ Er würde nicht so gesprochen haben, wenn er die Ereignisse hätte voraussehen können; vielleicht war es besser, wenn sie zusammen ertranken, das eine in den Armen des anderen, so dachte er, indem er sich des Gedankes entann, in welchem ein Ehepaar, das durch die Macht der Verhältnisse getrennt, endlich auf solche Weise vereinigt wird. Er trat näher und sprach zu seiner Gattin: „Du fürchtest Dich hoffentlich nicht; es ist bis jetzt noch keine Gefahr und die Boote müssen ja bald hier sein.“

Die Gefahr flimmert nicht.

Ein lauter Schrei seiner Schwester veranlaßte Mag' zu ihr ans Fenster zu treten.

scheine beleuchtet, die dunklen Punkte sehen, welche immer näher kamen und sich in der That als Boote erwiesen. Nach Ablauf weniger Minuten hörte man auch ihren Ruderschlag. Er rief, und eine laute, herzliche Antwort erfolgte; die erschreckten Frauen, von der größten Angst erfaßt, brachen in Thränen aus, und der Tumult drohte von neuem loszubringen. Dunham und Ruffel hatten die ganze Schar davon abzuhalten, an die Fenster zu stürzen. Der Hüttenbesitzer mußte seine ganze Kraft aufbieten, um Herr der Lage zu bleiben.

„Erinnert Euch, was ich gesagt,“ sprach er mit lauter, gebieterischer Stimme; „die, welche sich am ruhigsten verhalten, werden zuerst gehen; es sind zwei Boote da, genug für alle. Hulda,“ er wollte sich zu seiner Schwester wenden, doch diese war an Laura herangeraten, und sein Schwager stand an seiner Seite.

„Dunham,“ flüsterte dieser eilig, „ich bezweifle sehr, daß alle Platz haben werden.“

„Wenn nicht, so bleibe ich zurück.“

Diese Worte wurden sehr rasch und leise gewechselt; nun erklang lautes Rufen von außen her, die Boote waren unmittelbar unter den Fenstern angelangt. Ein Ruderer aus dem ersten derselben, ein kräftiger Geselle, ein Arbeiter aus den Gewerken sprang ins Zimmer. Es hatte an willigen Händen nicht gefehlt, die sich bereit erklärten zur Befreiung der in Liebenthal Abgesperrten. Rot vor Anstrengung und noch geschwächt von dem Ruß der Fabrikarbeit, bot dieser Ruderer einen wirklich erschreckenden Anblick, als er mit seiner großen berben Faust die Hand Mag' erfaßte.

„Wir sind so rasch als möglich gewesen. Rasch, es ist die höchste Zeit, zuerst die gnädige Gräfin und Frau Ruffel, dann Sie.“

„Nein, nein,“ entgegnete Dunham, „die Frauen zuerst; hört Ihr, Jungens, die Frauen zuerst.“ Ein Hochruf war die Antwort, und die erschreckten und zitternden Frauen wurden eine nach der anderen in das Boot gehoben. Dunham hatte eben die letzte an der Hand, als die Haushälterin, welche sich schon unten im Boote befand, plötzlich aufschrie.

(Fortsetzung folgt.)